

8 BRIEFE IN SCHWIERIGEN ZEITEN, IN DENEN BOAS „NEIN“ SAGTE: ZWEI ERZÄHLUNGEN ZU DEN RÄNDERN VON FRANZ BOAS' RES PUBLICA LITERARIA'

Dmitry Arzyutov

Der aufschlussreiche und interessante Artikel von I. Kuznecov dokumentiert ausführlich die Beziehung zwischen Franz Boas und Julija Averkieva während ihrer gemeinsamen Feldforschung bei den Kwakwaka'wakw (Kwakiutl) zur Zeit ihres Studiums am *Barnad College*. Anhand verschiedener Quellen zeigt Kuznecov, wie Averkieva unter dem Einfluss des amerikanischen Lehrers, zu dem die junge sowjetische Ethnografin sehr herzliche und freundschaftliche (man könnte schon fast sagen: verwandtschaftliche) Beziehungen aufgebaut hatte, sich vor allem auf das Studium eines engeren Aspekts der Kwakwaka'wakw-Kultur konzentrierte – und zwar auf die Fadenfiguren (Averkieva and Sherman 1992). Auf diese Weise schien sie die Anweisung des Direktors des Leningrader Instituts, N.M. Matorin, zu ignorieren – nämlich sich auf „die Zersetzung des Stammbessystems, das Verhältnis zwischen Basis und Überbau“ und andere Fragen zu konzentrieren, die den Wissenschaftlern in Sowjetrußland so sehr am Herzen lagen.

Mit diesem Beitrag möchte ich die Aufmerksamkeit auf einige Briefe lenken, die im Archiv der *American Philosophical Society* die Zeit überdauert haben und die Boas an zwei russische Wissenschaftler schickte, die sich wahrscheinlich nicht persönlich kannten und sicherlich zwei verschiedenen Generationen russischer Anthropologen angehörten – der späten zaristischen sowie jener der Emigranten und der frühen sowjetischen. Doch trotz aller Unterschiede sahen sie sich mit sehr ähnlichen sozialen und politischen Problemen konfrontiert, die durch die Oktoberrevolution und Stalins Terror hervorgerufen wurden, was sie schließlich dazu veranlasste, die Hilfe eines Gelehrten in Anspruch zu nehmen, den sie für den einflussreichsten Anthropologen jener Zeit hielten. Dabei handelte es sich um Franz Boas, dessen Name in privaten und

1 Dieser Artikel gründet sich auf Materialien, die in der Einleitung des in Kürze erscheinenden Sammelbandes *Paper Bridges: Franz Boas and Russian Anthropology* (herausgegeben von Dmitry Arzyutov, Sergei Kan, Laura Siragusa, Alex Pershai; University of Nebraska Press). Ich bin Erich Kasten (Fürstenberg/Havel) sehr dankbar für seine freundliche Einladung, einen Beitrag zu diesem Buch zu leisten, und meinen lieben Kollegen David Anderson (Aberdeen), Laura Siragusa (Oulu), Sergei Kan (Boston) und Igor Krupnik (Washington) für all ihre Ratschläge und Kommentare zu den früheren Entwürfen des Artikels.

Diese Forschung wurde durch das SEEDS-Projekt des *Eudaimonia-Instituts* und des *Biodiverse Anthropocenes Program* (Universität Oulu, Finnland) sowie durch das ERC StG GRETPOL gefördert.

öffentlichen Gesprächen mit zwei von ihren Betreuern, Leo Shternberg (Lev Šternberg) und Waldemar Bogoraz (Vladimir Bogoraz), kursierte. Die Namen der beiden Wissenschaftler waren Sergei Shirokogoroff und Aleksandr Forshtein. Die Geschichten über ihren Briefwechsel mit Franz Boas sind für die Boas-Studien recht ungewöhnlich. Historiker auf dem Gebiet der Anthropologie weisen häufig darauf hin, dass vor allem seine transnationale Biografie Boas zu jener außergewöhnlichen Persönlichkeit machte, die Brücken zwischen Anthropologen unterschiedlicher Traditionen und nationaler Zugehörigkeiten schlug. Die rhizomatische Vision seiner Biografie passt kaum zu den Brüchen und ablehnenden Antworten in seinen Briefen, die im Mittelpunkt dieser Arbeit stehen. Dabei ist hier aufzuzeigen, ob uns diese Briefe erlauben, die noch wenig erforschten Grenzen von Boas' Korrespondenznetzwerk aufzudecken, das für mich als transaktional zu interpretieren ist (vgl. Barth 1969). Obwohl die Grenzen dieses Netzwerks keineswegs eindeutig waren und durch den materiellen Austausch von Briefen konstruiert wurden, waren sie dennoch in der Lage, den Karriereweg des einen oder anderen Wissenschaftlers physisch zu begrenzen, insbesondere in den USA, wo Boas' Stimme in vielen anthropologischen Einrichtungen und Museen tatsächlich entscheidend war.

Sergei Kan hat die Beziehungen von Franz Boas zu seinen russischen bzw. sowjetischen Kollegen und Freunden vor kurzem als „ambivalent“ bezeichnet (Kan 2021). Damit meint er sowohl Boas' Interesse an der spätzaristischen russischen und sowjetischen Politik als auch seine ständige Ungewissheit über die Position der russischen Regierung oder die Entscheidungen, die der Staat und die akademischen Leiter trafen. Aus einigen Gründen, die ich in der vorliegenden Arbeit aufzeigen und konzeptualisieren möchte, hat Boas weder Shirokogoroff noch Forshtein unterstützt. Für Shirokogoroff bedeutete dies, dass ihm der Weg in die USA versperrt war und er in dem Dreieck zwischen China, dem kaiserlichen Japan und Nazideutschland festsaß, einem Umfeld, das seine ohnehin radikal-konservative politische Agenda nur noch verstärkte. Für Forshtein hingegen bedeutete es, dass er nach dem Ende seines Stipendiums in Dänemark 1936 in die Sowjetunion zurückkehren musste. Dort war er schließlich gezwungen, seine Museumsforschung in Kopenhagen gegen einen Aufenthalt in GULAG-Lagern in der sowjetischen Arktis einzutauschen.

Trotz der Versuchung, Boas' Antworten auf diese beiden Wissenschaftler ethisch zu bewerten, soll in diesem Beitrag die Rolle der Briefe nicht zur Wissensproduktion, sondern im Gegenteil im Hinblick auf ein Abbrechen potenzieller intellektueller Brücken aufgezeigt werden. Das Archivmaterial, das ich in diesem Aufsatz verwende, wird demnächst in dem zweibändigen Sammelband *Paper Bridges: Franz Boas and Russian Anthropology* (Arzyutov et al. a,b, *im Druck*) erscheinen.

Der vorliegende Artikel wurde in einer Zeit verfasst, in der die russische Armee ukrainische Städte, Ortschaften und Felder bombardiert und in der die Kommunikation wichtiger denn je ist. Und Verhandlungen zwischen Wissenschaftlern in einer Zeit sozialer, politischer und wirtschaftlicher Herausforderungen, die wir alle durchleben,

können das heutige intellektuelle Überleben und die akademische Entwicklung von morgen sichern. All dies kann uns nur an die „dunklen Zeiten“ in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts erinnern, als die Protagonisten meines Artikels aus ihren Häusern und Institutionen fliehen mussten, um stabilere Orte zum Überleben und Weiterarbeiten zu finden. Diese dunkle Ironie der (post-) sowjetischen Geschichte zeigt, wie aktuell die Geschichte von Boas und seinen Beziehungen zu russischen Kollegen auch heute noch ist.

Warum Briefe wichtig sind

Trotz des bekannten anthropologischen Diskurses der 1980er Jahre über *writing culture*, der den *literary turn* in der Anthropologie markierte, sowie der jüngsten Fokussierung auf die Materialität der Sprache (Clifford and Marcus 1986; Cavanaugh and Shankar 2017; Siragusa and Virtanen 2021), schenken Wissenschaftler der Materialität des anthropologischen Schreibens in Debatten über die Geschichte der Anthropologie immer noch wenig Beachtung. Papier und Umschläge, Tinte und Bleistifte (und in jüngerer Zeit auch Computertastaturen) waren in der gesamten Geschichte dieser Disziplin notwendige Hilfsmittel sowohl während der Feldforschungen als auch für die Theoriebildung von sogenannten *armchair*-Anthropologen. Die Briefe, die im Mittelpunkt der vorliegenden Untersuchung stehen, waren ein wesentlicher Bestandteil der materiellen Geschichte der Anthropologie und einer breiteren Wissensgeschichte (zu „Papierwerkzeugen“ siehe: Klein 2001; Jardine 2017 und zu „Papiertechnologie“: Hess and Mendelsohn 2010; Foks 2020).

Boris Jardine weist in seinem Artikel über Papierwerkzeuge darauf hin, dass Papier immer sowohl ein Bedeutungsträger als auch ein manipulierbarer Bestandteil war (Jardine 2017: 54). Seine Beobachtung, die sich auf die frühneuzeitliche Wissenschaftspraxis stützt, bezieht sich nicht nur auf Briefe, sondern auch auf alle gedruckten Materialien, die mit Paketen und in Umschlägen zirkulierten: Bücher, Broschüren usw. – was sich leicht auf die Ära von Franz Boas ausweiten ließe. Solche „materiellen Texte“ prägten Gemeinschaften von Gelehrten und ihren akademischen Lesern. Obwohl einige dieser Menschen sich nicht unbedingt persönlich kannten, konnten sie Handschriften oder Zeichenarten voneinander erkennen, und mehr noch, sie warteten auf die Briefe des anderen, die sie intellektuell und emotional mit anderen Welten verbinden oder trennen konnten. All dies machte die Briefe zu unsichtbaren Elementen großer Wissensinfrastrukturen der Vergangenheit sowie zu kritischen und affektiven materiellen Objekten im Leben akademischer Gemeinschaften, die Historiker der Anthropologie versuchen aufzudecken, zu dokumentieren und zu konzeptualisieren.

Dieses Argument lässt sich leicht auf die von Franz Boas erstellten Dokumente anwenden. Die Briefe und anderen Dokumente trugen zur Bildung einer gleichgesinn-

ten Gemeinschaft von Gelehrten in den USA, Russland und Europa bei. Die Ideen, die diese Gelehrten diskutierten, und die Texte, die sie verfassten, wurden zu einem intellektuellen Faden, der von neuen Generationen von Anthropologen aufgegriffen wurde, die in den asiatischen Teil der Arktis und nach Sibirien reisen wollten, um die Forschungen fortzusetzen, die die Mitglieder der *Jesup-Expedition* begonnen hatten. Darüber hinaus waren die Briefe und ihre Mobilität eng mit den großen soziotechnologischen Projekten jener Zeit verbunden, wie den transatlantischen Dampfschiffen oder der Transsibirischen Eisenbahn, die nicht nur Fracht und Menschen transportierten, sondern auch Postwagen mit handgeschriebenen oder getippten Briefen.

Wie wir aus zahlreichen Archivalsammlungen wissen, wuchs das Briefnetzwerk um Franz Boas exponentiell an. Er war sowohl das intellektuelle als auch das administrative Zentrum der arktischen und sibirischen Anthropologie, die sich dank der herausragenden Rolle von Bogoras und Shternberg zur sowjetischen Anthropologie entwickelte. Anfangs bat Boas seine Kollegen, ihn über ihre Feldforschungen während der *Jesup-Expedition* auf dem Laufenden zu halten, und nach der Expedition informierten ihn dieselben Leute regelmäßig über die Manuskripte ihrer Monografien. All dies mag uns an die klassische frühneuzeitliche *Res Publica Literaria* (auch bekannt als Gelehrtenrepublik) erinnern, die Wissenschaftler in ganz Europa und sogar darüber hinaus transnational vereinte (Goodman 1996; Casanova 2004). Im Falle von Boas hatte das Englische die Rolle des Lateinischen ersetzt, das die meisten russischen Adressaten von Boas entweder in der Schule oder später erlernt hatten. Außerdem war der russische Teil von Boas' Netzwerk fast ausschließlich männlich. Die russische Studentin Julija Averkieva (Kouznetsov 2011, s. auch Kan, in diesem Band), die unter der Leitung von Boas einige Zeit in New York und im Feld bei den Kwakwaka'wakw verbrachte, war wahrscheinlich eine Ausnahme. Boas nahm Kontakt zu den Witwen seiner engen Freunde Jochelson und Shternberg auf. Ihre Korrespondenz blieb jedoch recht formell.²

Wie die klassische *Res Publica Literaria*, so bildete auch die *Boas Res Publica* ihre eigenen kleineren Kreise der akademischen Korrespondenz. Die „Papierbrücken“ von Boas halfen seinen Freunden und Kollegen, ihre eigenen Brücken zu bauen, indem sie den Namen von Boas erwähnten oder auf Veranstaltungen verwiesen, bei denen Boas sie mit seinen „westlichen“ Kollegen bekannt gemacht hatte. Die Sammlungen von Waldemar Bogoras³ und Lev Shternberg⁴ aus der Sankt Petersburger Abteilung des Archivs der *Russischen Akademie der Wissenschaften* zeigen deutlich, dass die meisten ihrer nicht-russischen Kontakte dank Boas zustande gekommen sind. Mit anderen Worten: Boas war das Gravitationszentrum dieses breiten internationalen Netzwerks,

2 Es ist erwähnenswert, dass Boas während der Verhaftung von Bogoras im Jahr 1910 auch an dessen Frau schrieb. Diese wenigen Ausnahmen ändern jedoch nichts an der allgemeinen *gender landscape* von Boas' *Res Publica Literaria*.

3 SPF ARAN, Sammlung Nr. 250.

4 SPF ARAN, Sammlung Nr. 282.

ähnlich wie bei den europäischen Intellektuellen der frühen Neuzeit. Seine Energie, seine intellektuelle Stärke und seine klar formulierte linksgerichtete politische Agenda ermöglichten es ihm, das soziale und politische Profil der Anthropologie zu prägen. Darüber hinaus offenbart die Geografie des Schreibens – die Orte, an denen Briefe geschrieben wurden – die Machtverhältnisse innerhalb der Boas *Res Publica Literaria*. Durch diesen Blickwinkel können wir die Position von Boas sehen, der Nachrichten immer von seinen Büros zunächst im *American Museum of Natural History* und später an der *Columbia University* empfängt und versendet.

Nachdem sie auf die Schreibtische von Boas' Kollegen und Freunden in verschiedenen Teilen der Welt gelangt waren, führten diese Briefe ihr eigenes Leben weiter. Sie hatten ihr Leben in den Händen des vermeintlichen Empfängers nie beendet (Tamboukou 2014, 2017). Dies bringt uns zurück zum Begriff der *Res Publica Literaria*, wobei *Res Publica* wörtlich „eine öffentliche und gemeinsame Sache“ bedeutet und die sich verschiebende Grenze zwischen dem Privaten und dem Öffentlichen offenbart. So werden Briefe als private Form der Kommunikation, bei der man sich physisch mit der Handschrift eines Korrespondenten und seinen eigenen Gedanken auseinandersetzen, dasselbe Papier berühren kann usw., zu einem Instrument der öffentlichen Politik. Die Geschichte der Boas'schen Briefe ist keine Ausnahme. Die Korrespondenz zwischen Boas und Bogoras wurde beispielsweise von Bogoras in seinen Verhandlungen mit der *Russischen Akademie der Wissenschaften* wiederverwendet, die schließlich zu einem langfristigen Embargo für jegliche Feldforschung „westlicher“ Anthropologen in Sibirien und dem russischen Norden führten.⁵ Dies war eine Folge der sowjetischen Politik in der Arktis, die darauf abzielte, ihre Souveränität über die Inseln und das Festland zu etablieren.⁶ Selbst diese politische und akademische Ambivalenz tat dem Briefwechsel und den Versuchen, Brücken zu Sowjetrußland zu bauen, keinen Abbruch.

Für beide Seiten waren die Briefe als dominante Formen der akademischen und politischen Kommunikation und sogar der wirtschaftlichen Verhandlungen schließlich in der Lage, zum Aufbau von Institutionen beizutragen bzw. bestehende zu erhalten (Hull 2012 a,b). Solche Übergänge von persönlichen Dokumenten zu Elementen bürokratischer Einrichtungen machten die Zirkulation von Briefen zwischen Anthropologen zu einem einzigartigen Instrument der Wissensproduktion in dem Maße, in dem sie sich in unmittelbarer Nähe zur Macht befindet. Aber auch das Gegenteil ist der Fall. Einige Briefe bildeten den Rand von Boas' *Res Publica Literaria*. Die Ablehnungsbriefe, die Shirokogoroff und Forshtein erhielten, waren materielle Verankerungen der fiktiven Grenzen dieser Republik. Darüber hinaus waren die ablehnenden Briefe, wie ich im vorliegenden Artikel zeigen möchte, nicht nur mit den Kreisen von Kollegen und Freunden verbunden, sondern auch in die breiteren politischen, sozialen und intellektuellen Kontexte ihrer Zeit eingebettet. Lassen Sie mich deshalb mit der Geschichte von Sergej und Elizabeth Shirokogoroff beginnen.

5 Boas an Oldenburg, 12.12.1926, APS; vgl. Bogoras-Tan 1926; Kan (2006).

6 *Postanovlenie* ZIK SSSR, 15.04.1926.

Sergei und Elizabeth Shirokogoroff: „Nein“ sagen während des russischen Bürgerkriegs

Der in Russland geborene Sergei Shirokogoroff und seine Frau Elizabeth (geb. Robinson) begannen ihre akademische Laufbahn in Paris an der Sorbonne, von wo aus sie nach Sankt Petersburg zogen. Die Begegnungen mit dem Direktor des *Kaiserlichen Museums für Anthropologie und Ethnografie* Wilhelm Radloff und dem leitenden Ethnografen desselben Museums Leo Shternberg sollten ihr Leben verändern. Sergei Shirokogoroff wurde an das Museum berufen, und schon bald wurde das Ehepaar zu ihrem ersten ethnografischen Einsatz zu den Evenken und Oročen in Ostsibirien geschickt. Zwischen 1912 und 1917 führten die Shirokogoroffs drei ethnografische Expeditionen durch. Die letzte davon dauerte mehr als zwei Jahre (1915–1917). Auf dem Rückweg nach Sankt Petersburg im März 1917 wurden sie verhaftet und entkamen dem Gefängnis nur knapp mit Hilfe ihres Familienfreundes und des Ministerpräsidenten der Provisorischen Regierung Russlands, Alexander F. Kerenski, der ein Telegramm an das örtliche Sicherheitskomitee schickte, um das Anthropologen-Ehepaar freizulassen, das wichtige ethnografische Forschungen in Sibirien durchführte.

All dies hatte erhebliche Auswirkungen auf das künftige politische und anthropologische Leben von Shirokogoroff, der sich von einem gemäßigten Sozialisten zu einem Ultrakonservativen wandelte. Nach ihrer Rückkehr ins revolutionäre Petrograd standen die Eheleute Shirokogoroff vor einem Dilemma – in der Hauptstadt zu bleiben und auf ein Ende der politischen Unruhen zu hoffen oder in den Fernen Osten zurückzukehren, der offiziell noch nicht unter bolschewistischer Herrschaft stand. Sie entschieden sich schließlich, Petrograd zu verlassen und ihr Leben im politisch und wirtschaftlich höchst instabilen Vladivostok neu zu beginnen, von wo aus sie schließlich nach China zogen, das bis zu ihrem Tod 1939 (Sergei) und 1943 (Elizabeth) ihre Heimat wurde (siehe dazu: Anderson and Arzyutov 2019; Arzyutov 2019; Arzyutov, Anderson, and Podrezova 2021; 2022 a,b).

Uns liegen drei Briefe vor, die zwischen Boas und Sergei Shirokogoroff ausgetauscht worden waren. Sie sind auf den 13. Juli 1920, den 10. Dezember 1922 und den 6. November 1923 datiert. Diese drei Briefe wurden zu einer Zeit geschrieben, als sich die Shirokogoroffs in den Wirren politischer Instabilität im Fernen Osten befanden (Sablin 2018). Indem er sich der sogenannten nichtsozialistischen Bewegung in Vladivostok angeschlossen hatte, baute er seine politischen Ideologien und folglich die Theorie des Ethnos in Opposition zum Internationalismus der Bolschewiki auf (Shirokogorov 1922c; 1922b; 1922a). Wie sich einige seiner Freunde (sogar während der Verhöre Stalins) erinnern, war Shirokogoroff äußerst sachkundig, indem er sich in vielen intellektuellen Diskussionen in Europa und den USA gut auskannte.⁷

7 AFSB StP und LO Nr. P-65245. Bd.13: 233, 212; siehe auch Arzyutov, Anderson, and Podrezova (2022b: 486).

Bevor sich die Shirokogoroffs vorübergehend in Vladivostok niederließen, waren Sergei die Arbeiten von Boas und die Ergebnisse der Jesup-Expedition durch Radloff, Shternberg und teilweise Bogoras bereits bekannt. Aus der sorgfältigen Lektüre Tausender archivarischer und veröffentlichter Dokumente von Sergei und Elizabeth Shirokogoroff könnte man zudem schließen, dass ihre Feldforschung, wie sie in den Briefen an Shternberg dargelegt wurde, von der Boas'schen Anthropologie beeinflusst worden war – höchstwahrscheinlich durch Shternberg und Radloff, die die Arbeit von Boas hoch lobten.

In der Praxis beschäftigten sich die Shirokogoroffs mit der historischen Rekonstruktion alter Wanderungen von tungusischen Völkern, die sie in Beziehung zu den sogenannten Paläo-Asiaten (Arzyutov MS) setzten. All das gab Sergei Shirokogoroff wahrscheinlich die Hoffnung, mit Boas in Kontakt zu treten, damit er ihm helfen könnte, während der Bürgerkriege aus dem russischen Fernen Osten zu fliehen und sich in einem „großen wissenschaftlichen Zentrum“ niederzulassen, wie Shirokogoroff in seinen Briefen an seinen engen Freund, den polnischen Linguisten Władysław Kotwicz, wiederholt schrieb.

Wie wir von Politikhistorikern des Fernen Ostens wissen, betrachteten viele Intellektuelle des „nationalistischen“ Lagers in Vladivostok und anderen fernöstlichen Städten die USA als soliden Verbündeten beim Aufbau eines Pufferstaats, der zwischen den Bolschewiki und dem kaiserlichen Japan bestehen sollte (Sablin 2018). Von dieser Welle getragen schickte Shirokogoroff Briefe an viele seiner amerikanischen Kollegen, entweder mit der ganz einfachen Bitte, ihm bei der Arbeitssuche zu helfen, wie in seiner Korrespondenz mit Boas, oder einfach mit Kopien seiner neu veröffentlichten Bücher und Artikel, wie er mit Berthold Laufer, Aleš Hrdlička und wahrscheinlich anderen verfuhr.

Der erste Brief von Shirokogoroff an Boas vom 10. Mai 1920 ist verloren gegangen. Wahrscheinlich wurde er aus Japan geschickt, das Shirokogoroff recht häufig besuchte. Der amerikanische physische Anthropologe des *Smithsonian Institute* Aleš Hrdlička stand bereits mit Shirokogoroff in Kontakt (die dokumentierte Korrespondenz zwischen den beiden ist seit 1923 bekannt, siehe Arzyutov, Anderson und Podrezova 2022b: 528–531) und er schrieb am 10. Juli 1920 an Boas:

“I shall be glad to bring Shirokogoroff's letter to the attention of some of the men here who could help him if they would. He is evidently a man of ability. It seems to me that the National Research Council could well make use of such a man, or extend help in such a worthy case.”⁸

In seinem Antwortschreiben vom 13. Juli 1920 zeigte Boas kein großes Interesse an der Unterstützung eines jungen russischen Emigranten:

8 Hrdlička an Boas, 10.07.1920, APS.

“It seems to my mind that the only hope for you and your people is to acknowledge the elementary force which is carrying along the social development of Russia and to make the best of it, trying to develop on the given basis a happier future.”⁹

Shirokogoroff, der jede Hoffnung auf eine bolschewistische Zukunft in Russland verloren hatte, vor allem, nachdem er und seine Frau nach ihrer Feldforschung auf dem Rückweg nach Petrograd verhaftet worden waren (siehe Shirokogoroff 1932: 33), war wahrscheinlich wütend auf Boas und ließ seine Nachricht mehr als ein Jahr lang unbeantwortet. Für Boas war es die letzte Nachricht an Shirokogoroff. Er wollte anscheinend nicht auf dieses Thema zurückkommen und einem ihm unbekanntem russischen Kollegen helfen. Wir können nur spekulieren, aber angesichts der Spannungen zwischen Shirokogoroff und Bogoras könnte sein Name zumindest seit 1912 in privaten Gesprächen zwischen Boas und seinen russischen Freunden kursiert haben, wobei Bogoras den jungen Anthropologen offenbar nicht hoch genug einschätzen konnte. Die Empfehlung von Hrdlička konnte Boas' Entscheidung nicht beeinflussen, da seine Beziehungen zu Hrdlička ohnehin nicht besonders gut waren.

In der Tat war Hrdlička wahrscheinlich an der Misstrauenserklärung gegen Franz Boas im Jahr 1919 beteiligt. Auf der Tagung der *American Anthropological Association* im Dezember 1919 wurde Boas wegen seines Briefes an *The Nation* mit dem Titel *Scientists as Spies* (F. Boas 1919), in dem er „vier Anthropologen“ (höchstwahrscheinlich J. Alden Mason, Herbert Spinden, Sylvanus Morley und Samuel K. Lothrop) beschuldigte, die, wie Boas sich sicher war, die Ideale der Anthropologie verraten hatten und im Auftrag der US-Regierung als Spione in Mittelamerika tätig waren (Zusammenfassung des Konflikts in Price und Spier 2001; Stocking 1968: 270–307). Die Folgen der Zensur waren für Boas recht schwerwiegend. Für einige Jahre verlor er seinen Einfluss und wurde ins „Exil“ geschickt, um am *Barnard College*¹⁰ zu unterrichten (vgl. Kasten, 33 f., in diesem Band). All dies führte dazu, dass die Wirkung von Boas' Briefen in der Anthropologie und in breiteren amerikanischen akademischen Kreisen für einige Jahre eher begrenzt war.

Darüber hinaus wirft der Brief, den Waldemar Jochelson Mitte 1923 an Lev Shternberg schickte, ein Licht auf Boas' Wahrnehmung des sowjetischen Russlands in jener Zeit.

„Ich habe an Vlad[imir] Germ[amovič] [Bogoraz] geschrieben, dass Boas nach Deutschland reist und es ist möglich, dass er auch nach Russland fährt. Ich sollte Ihnen sagen, dass er wider Erwarten zu jenen Amerikanern gehört, die mit Sowjetrussland sympathisieren.“¹¹

Aber wie ich schon oben erwähnt habe, war Shirokogoroff ganz offen gegen die Sowjets eingestellt.

9 Boas an Hrdlička, 13.07.1920, APS.

10 Ich bin Igor Krupnik dankbar, der mir geholfen hat, die Rolle von Hrdlička in der Kommunikation zwischen Boas und Shirokogoroff zu kontextualisieren.

11 Jochelson an Shternberg, SPF ARAN 282/2/124:24.

Aber wie ich schon oben erwähnt habe, war Shirokogoroff ganz offen gegen die Sowjets eingestellt.

Das Leben in Vladivostok erwies sich als wenig vielversprechend für die Shirokogoroffs. Schließlich versuchte Sergei, Boas noch einmal über die politischen und sozialen Verhältnisse im Fernen Osten aufzuklären, die Boas nur aus amerikanischen Zeitungen kennen konnte:

"Some months after I received your letter, the general conditions in Vladivostok let me to go back. I tried to realise your counsel to work for Russia in Russia. After one year of political struggle and the struggle for life, the majority of my collegas [*sic*] University's, as myself, left Vladivostok for foreigner countries."¹²

Boas antwortete nicht. Zu dieser Zeit versuchte er, das Geld für die Jochelsons zu sichern, was ein halbwegs erfolgreiches Unternehmen war, aber kaum Möglichkeiten für ein ihm persönlich unbekanntes weiteres Anthropologenpaar aus Russland ließ. Als sich die politische Situation in Vladivostok dramatisch änderte und das Schicksal der nicht-sozialistischen Bewegung besiegelt war, unternahm Shirokogoroff den letzten und erfolglosen Versuch, Boas zu überzeugen, der auf seine vorherige Nachricht nicht geantwortet hatte:

"I do not think useful for the success of my investigations to return immediately in Petrograd and considering very unfavourable conditions of my work in Shanghai. I am always hoping that in United States can be found for me exactly what I need."¹³

Auch auf diese Nachricht erhielt er nie eine Antwort. War Boas an der Arbeit von Shirokogoroff interessiert? Diese Frage ist sehr schwer zu beantworten. Einerseits hat Boas nie Artikel oder Bücher zitiert, die Shirokogoroff verfasst hat. Andererseits ist es recht einfach, Parallelen zwischen ihren Denkweisen zu ziehen, insbesondere wenn es um das Verständnis der Relativität kultureller Ausdrucksformen geht. Die Biografie von Shirokogoroff war, wie meine Kollegen und ich an anderer Stelle dargelegt haben (Arzyutov 2019; Anderson and Arzyutov 2019), eher randständig. Einige seiner theoretischen Konstruktionen auf dem Gebiet der ethnografischen Relativität und des psychomentalen Komplexes waren für die Anthropologie zu jener Zeit viel zu neu und mochten eher obskur erscheinen. Aber all dies grenzte an seine rechtsgerichteten politischen Texte und sein essentialistisches Verständnis von Ethnizität. Da Shirokogoroff zum Zeitpunkt seiner Briefe an Boas keine englischsprachigen Werke veröffentlicht hatte, war es Boas kaum möglich, seine Arbeiten nicht nur zu bewerten, sondern auch in seine *Res Publica Literaria* zu integrieren. Auch spielten die Empfehlungen von Hrdlička und die Kommentare, die Boas von Shternberg und Bogoras hören konnte, dabei eine Rolle. All das verortete Shirokogoroff am „Rande“ von Boas' *Res Publica Literaria*. Wie die umfangreiche Sammlung von Briefen von Sergei und Elizabeth Shirokogoroff

12 Shirokogoroff an Boas, 10.12.1922, APS.

13 Shirokogoroff an Boas, 6.11.1923, APS.

zeigt, stoppte Boas' ablehnender Brief folglich Shirokogoroffs Kommunikation mit westlichen Anthropologen (Arzyutov, Anderson und Podrezova 2022b). Seine weiteren Adressaten waren meist Linguisten und Orientalisten, deren Forschungsinteressen sich nur teilweise mit der Anthropologie überschneiden.

Aleksandr Forshtein: „Nein“-Sagen während Stalin's Terror

Aber es gibt noch eine weitere Geschichte, welche eine andere Seite von Boas' Persönlichkeit offenbart. Dabei handelt es sich um den sowjetischen Ethnografen und Linguisten zu den asiatischen Eskimo Aleksandr Forshtein (siehe zu seiner Person: Krupnik and Mikhailova 2006). Er wurde in Frankreich geboren, wuchs im späten Russischen Reich auf und erhielt seinen Universitätsabschluss in der frühen Sowjetunion unter Bogoras.¹⁴ Dank der engen Einbindung seines Doktorvaters in das transnationale Netzwerk von Arktisforschern und insbesondere in die *Res Publica Literaria* von Franz Boas wurde Forshtein nach Kopenhagen geschickt, um mit den Sammlungen des dänischen Nationalmuseums zu arbeiten. Dies erfolgte in Weiterentwicklung seiner langjährigen, aber recht schlecht dokumentierten Feldforschung unter asiatischen Eskimo und Čukčeen in den Jahren 1927–1929, 1930–1931 und 1931–1933.

Forshteins Arbeit im dänischen Nationalmuseum wurde durch den letzten Versuch skandinavischer und amerikanischer Anthropologen und Archäologen ermöglicht, mit sowjetischen Wissenschaftlern zusammenzuarbeiten. Wie ich den Sammlungen von Archivdokumenten aus amerikanischen, russischen, skandinavischen und teilweise französischen Archiven entnehmen kann, entwickelte sich die Zusammenarbeit mit dem dänischen Nationalmuseum aus der gescheiterten Initiative von Fridtjof Nansen zur Organisation der Kola-Sámi-Expedition in den Jahren 1925–1927 (siehe Lönngren 2019). Obwohl das Projekt von sowjetischen Verwaltungsbeamten und Wissenschaftlern blockiert wurde, war der Wunsch nach gemeinsamer Feld- und Museumsforschung immer noch lebendig. Kaj Birket-Smith war der Initiator dieses Projekts. Im Jahr 1935 schickte er eine Reihe von Briefen an Boas und andere führende Vertreter der damaligen arktischen Anthropologie.¹⁵ Im Sommer 1936 organisierte sich aus dieser Initiative das *Komitee für internationale Forschung in der arktischen Anthropologie*, das aus Franz Boas, Diamond Jenness, Frank G. Speck, Waldemar Bogoras, Kai Donner, Karl Wiklund, Ole Solberg, William Thalbitzer und Kaj Birket-Smith bestand. Später traten Gudmund Hatt, Björn Collinder und Väinö Tanner dem Ausschuss bei.¹⁶ Höchstwahrscheinlich umfasste diese Korrespondenz auch die Briefe, die sich auf Forshtein und sein Stipendium in Dänemark bezogen.¹⁷

14 SPF ARAN 142/5/174.

15 Siehe APS.

16 SPF ARAN 250/4/31: 10-16; s. auch den Brief von Birket-Smith an Boas vom 4. Mai 1936, APS.

17 Tatsächlich ist die Briefsammlung von Kaj Birket-Smith noch nicht vollständig lokalisiert.

Als er in Kopenhagen war, erfuhr er von Bogoras' Tod, was ihn zutiefst erschütterte. Wahrscheinlich war dies der Grund dafür, dass er beschloss, nicht nach Hause zurückzukehren, sondern einen Platz im „Westen“ zu suchen. In diesem Sinne schrieb er am 30. Juni 1936 an Boas:¹⁸

“Sir,

Having accepted an invitation by the National Museum of Copenhagen to work at its ethnographical department it is from this city that I take the liberty of addressing myself to you. I believe that Professor Bogoras has spoken to you about me and I know that it was his earnest desire that I should go some time or other to your country in order to get the opportunity of working on the American Eskimos under your guidance, specially studying your technique and your methods. The news of Professor Bogoras' death reached me here and was felt by me as a very hard blow. In a letter to Bogoras' friend Mr. W[aldemar] Jochelsen I asked him kindly to assist me in keeping up the friendly relations with you and other American men of science which existed during so many years while Prof[essor] Bogoras was still alive. But Jochelsen is ill and unable to do much in this respect. Any interruption of our connections with America would be a very painful loss indeed and therefore I venture to approach you in this way. It is my sincere conviction that working for a year or two under your guidance would, specially after the death of Prof[essor] Bogoras, be most essentially important to my scientific training, although I am at a loss to state definitely what kind of work I should be able to perform with you. I have collected quite a considerable amount of material regarding the Asiatic Eskimos (language and ethnography) all of which, however, has not yet been published. I stayed during seven years among the Asiatic Eskimos, the Tchuktchi [sic] and Yukayir [sic] tribes. For the latter 2 ½ years I have worked as senior assistant at the Anthropological and Ethnographical Institute besides filling out a position as lecturer (Docent) at the Pedagogical and Linguistic Institutes of Leningrad. At the same time I have been occupied with the material on the American Eskimos which is accessible in published sources of information and collections.

While thus working it struck me how very useful it would be to write an Eskimo dictionary containing all dialects (including ethnographical notes). Here in Copenhagen pending conversations with Dr. Birket-Smith, Professor Thalbitzer, Schultz-Lorenzen and other scholars the usefulness of such a dictionary became still more evident.

Even if I admit that, at the present moment, we do not possess sufficient linguistic material to avoid several “bare spots” we may, however, hope that the very publication of the dictionary will draw the attention to the necessity of a continued research and stimulate the collectors of material so that, after a period of say 10 years, we should be able to correct and fill up the “bare spots”.

The Eskimo language is slowly dying out and after the lapse of another decade all research would be impossible, at least as regards several dialects. Personally I possess sufficient material for the making of a dictionary containing two Asiatic

18 Es sei darauf hingewiesen, dass die Geschichte der Korrespondenz zwischen Boas und Forshstein zuerst von Igor Krupnik analysiert wurde (Krupnik 1998).

Eskimo dialects. I wonder whether it would be possible for me to perform such work in one of your institutes; the duration I estimate to two years, This would, to my mind, be one of the tasks I might undertake in your country. Should you find it more suitable to confide some other task to me this would serve my purpose just as well, namely to work under your guidance.

If convenient to you I might forward, in a special letter, a detailed account of my work as well as a list of my ethnographical and linguistic material. May I add that it would be of great importance to me to get your kind reply while I am still in Copenhagen, (departure on the 25th of July)

I remain, Sir,
Yours faithfully
A.S. Fors[h]tejn¹⁹

Boas antwortete auf Forshteins Anfrage, als dieser bereits von Kopenhagen nach Leningrad abgereist war. Er schrieb am 20. August:

“Dear Sir:

Pardon the long delay in my answer to your letter of the 30th of June. I have been out of the city ever since the arrival of the letter and I confess I did not know what to answer. I have retired this year from active teaching and while it will always be a pleasure for me to discuss matters with younger scientists, I cannot undertake the direction of any new systematic work. Still I believe that work in America might be very useful to you but I do not know just what to suggest. Unfortunately, the funds at our disposal have been since the beginning of this year very much curtailed and the only thing I could suggest would be for you to give a definite plan of what you wish to do which I can submit to the American Philosophical Society. As I expressed in a recent letter to Dr. Birket Smith I feel the death of Bogoras a great loss personally as well as for science.

With kindest regards,
Yours very sincerely,
Franz Boas²⁰

Die Gründe, die hinter diesem „Nein“ standen, sind bis heute nicht bekannt. Wie Sergei Kan belegt (Kan 2021) und das Redaktionsteam des Sammelbandes von Boas' Korrespondenz mit russischen Anthropologen weiter ausführt (Arzyutov, Kan, and Siragusa, *im Druck*), war Boas in seiner Haltung gegenüber Sowjetrusland eher ambivalent. Wahrscheinlich unterschätzte er die soziale Katastrophe, die sich unter dem Stalin-Regime abzeichnete. Einige seiner Kollegen teilten ihren eher düsteren Eindruck nach ihren Reisen in die Sowjetunion möglicherweise mit Boas und seinen amerikanischen Kollegen (siehe Field 1953: 315–317). Andererseits war Boas selbst besorgt über das Schicksal der sowjetischen Genetiker, wie sein Brief an Aleksandr Trojanovskij,

19 Shirokogoroff an Boas, 30.06.1936, APS.

20 Boas an Forshtein, 20. 08.1936, APS.

den ersten sowjetischen Botschafter in den USA, zeigt.²¹ Dieses Wissen änderte jedoch nichts an Boas' ablehnender Entscheidung. Igor Krupnik (Krupnik, *im Druck*; s. auch Krupnik, Langenkämper, in diesem Band) weist auf der Grundlage der Boas-Familienkorrespondenz (Langenkämper 2015: 289; N.F. Boas 2004: 257) darauf hin, dass Boas' Büro mit Briefen seiner deutschen Kollegen überschwemmt wurde, die vor dem Nazi-Regime fliehen mussten. Und wie er in einem seiner privaten Briefe erklärte, gingen ihm einfach die wirtschaftlichen Mittel aus, um einen weiteren Gelehrten zu unterstützen. Es sei auch darauf hingewiesen, dass Boas bereits von seinen Forschungen zu indigenen Sprachen Abstand genommen hatte und sich zu diesem Zeitpunkt bereits im Ruhestand befand. Seine ehemals mächtige *Res Publica Literaria* war allmählich im Niedergang begriffen.

Nach seiner Ankunft in Leningrad wurde Forshtein zusammen mit einigen seiner Kollegen – darunter Jan Koškin, mit dem Boas in den frühen 1930er Jahren in Kontakt stand – 1937 anlässlich eines Vorfalls beim *Institut für die Völker des Nordens (Institut Narodov Severa)* verhaftet. Seine im FSB-Archiv aufbewahrte Strafsache bietet einen Einblick in das, was wahrscheinlich hinter der Verurteilung stand:

„1937 wurde im Institut der Völker des Nordens in Leningrad eine konterrevolutionäre Spionage- und Umsturzorganisation aufgedeckt und liquidiert, die von einem japanischen Geheimdienstagenten, dem ehemaligen Direktor des Instituts, Lukes (1932 ermordet), und seinem Stellvertreter J.P. Koškin, der im selben Fall angeklagt war, gegründet worden war.

Unter den Mitgliedern der konterrevolutionären Organisation wurde auch A.S. Forshtein, damals Forscher am Institut der Völker des Nordens, verhaftet. Der Grund für die Verhaftung war die Aussage von Spiridonov N., der im selben Fall angeklagt war und A.S. Forshtein zu den Mitgliedern der konterrevolutionären Organisation zählte.

Während des Verhörs am 8. Juni 1937 über seine Mitgliedschaft in der konterrevolutionären Organisation sagte Forshtein aus [...]:

„1929 wurde ich von Leningrad nach Kolyma geschickt, um pädagogische Arbeit zu leisten. Während meines Aufenthalts in Kolyma machte ich unter der örtlichen Bevölkerung konterrevolutionäre Propaganda für die Gründung eines unabhängigen, autonomen Staates im Norden unter japanischem Protektorat. In meinen konterrevolutionären Aktivitäten nutzte ich einzelne Tatsachen der materiellen Unsicherheit der Tschuktschen, indem ich ihnen nationalen Hass gegen die Russen, die sowjetischen Behörden und die Kommunisten einflößte und bewies, dass sie unter den sowjetischen Behörden kein besseres Leben haben würden, dass sie besser leben würden, wenn sie in einem autonomen Staat vereint wären.“²²

Nach zehn Jahren im GULAG wurde Forshtein 1948 entlassen. Er änderte seinen Familiennamen in Maralov, gab seine ethnografischen Forschungen vollständig auf und kappte all seine Verbindungen zur akademischen Welt.

21 Boas an Trojanovskij, 14.12.1936, APS.

22 Kopie der Akte in: AM K-1/1: 45–46.

* * *

Die beiden Geschichten aus den 1920er und 1930er Jahren, die ich in diesem Beitrag vorstellte, zeigen die Begegnungen von Franz Boas mit seinen russischen/sowjetischen jungen Kollegen. Beide Geschichten handeln von Wissenschaftlern, die Boas nicht persönlich kannte. Aber ihre intellektuellen Biografien könnten als eine Art „Produkte“ seiner *Res Publica Literaria* betrachtet werden, die mehr als eine Generation von Gelehrten, nämlich Boas' Kollegen und deren Schüler, einbezieht. Während meine Kollegen und ich an anderer Stelle (Arzyutov, Kan and Siragusa, *im Druck*) auf die Brücken hingewiesen haben, die Boas geschickt zwischen den nationalen Anthropologien schlug, und auch auf seine Rolle als intellektuelles und finanzielles Gravitationszentrum für seine Kollegen – vor allem für diejenigen, die in der Arktis arbeiteten –, stellen sich die in der vorliegenden Arbeit analysierten Briefe etwas anders dar. Sie erlauben es uns, die Grenzen von Boas' *Res Publica Literaria* genauer zu bestimmen.

Wie bereits erwähnt, war Boas' *Res Publica* in die Sozial- und Kulturgeschichte der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts eingebettet. Der Ablehnungsbrief, den Forshtein von Boas erhielt, fiel in eine Zeit, in der sich die USA mitten in der „Großen Depression“ befanden und transnationale Kooperationen, die beispielsweise die Jesup-Expedition ermöglicht hatten, sehr schwierig erschienen. Außerdem fällt auf, dass Boas' Antwort an Forshtein die Formulierung „Ich weiß nicht, was ich vorschlagen soll“ enthielt, das – wie wir aus der umfangreichen Sammlung seiner Briefe ersehen können – als seine persönliche Verzweiflung gelesen werden kann. Ich kann nur spekulieren, dass er vielleicht die Dringlichkeit von Forshteins Fall verstand und sich seinen verstorbenen russischen Freunden moralisch verpflichtet fühlte, aber er war wahrscheinlich nicht in der Lage, etwas zu tun. Die Emotionen, die Forshtein empfand, sind unbekannt. Wir wissen nicht einmal, ob er den Brief von Boas jemals erhalten hat oder ob er irgendwo in Kopenhagen verloren gegangen war. Wir wissen auch nicht, ob Forshtein andere Kanäle nutzte, um im Westen zu bleiben, und ob Boas nur eine der Möglichkeiten war, auf die er zählte. Nichtsdestotrotz waren die Verwicklungen der wirtschaftlichen und politischen Krise in Europa und den USA der unvermeidliche Kontext, der zu Boas' ablehnendem Brief führte.

Dasselbe könnte man über Shirokogoroff sagen, der verzweifelt eine Stelle im Westen suchte und weder in Japan noch in China bleiben wollte. Er sah die Briefe sowie alle seine Veröffentlichungen als „Papierbrücke“, die ihn und seine Frau in ein „großes wissenschaftliches Zentrum“ bringen konnte. Von Shternberg und seinen neuen Bekanntschaften in Vladivostok erfuhr er von der Anthropologie in den USA. Als es einigen von ihnen gelang, nach San Francisco zu fliehen, beschloss er, alle Kontakte, auch die weit entfernten, zu nutzen, um sich den Weg in den Westen zu bahnen. Aus den frühen 1920er Jahren sind nicht viele Dokumente von Shirokogoroff erhalten. Die meisten wurden von den verschiedenen politischen Kräften, die den russischen Fernen

Osten abwechselnd besetzten, vernichtet. Einige ihrer Briefe und Dokumente konnten die Shirokogoroffs selbst vernichtet haben. Aber selbst die erhaltene Korrespondenz gibt uns die Gewissheit, dass die Schwierigkeiten und Kontroversen um Shirokogoroffs Persönlichkeit, die Boas wahrscheinlich bekannt waren, Shirokogoroffs Umzug in die USA lediglich erschwerten. Wie ich bereits angedeutet hatte, befand sich Boas selbst in einer tiefen Krise, die durch die Zensur der *American Anthropological Association* von 1919 hervorgerufen wurde. All dies führte zu einem weiteren ablehnenden Brief in jenen dunklen Zeiten – sowohl für die Shirokogoroffs als auch für Boas.

Archive

AFSB StP und LO	Archiv des FSB in St. Petersburg und Leningrad Oblast, Russland.
AM	Archiv von <i>Memorial</i> , Moskau, Russland.
APS	American Philosophical Society, Philadelphia, USA.
SPF ARAN	Sankt Petersburger Abteilung des Archivs der Russischen Akademie der Wissenschaften, Russland.

Literatur

- Anderson, David G., and Dmitry V. Arzyutov 2019. The Etnos Archipelago: Sergei M. Shirokogoroff and the Life History of a Controversial Anthropological Concept. *Current Anthropology* 60 (6): 741–73.
- Arzyutov, Dmitry V. 2019. Order Out of Chaos: Anthropology and Politics of Sergei M. Shirokogoroff. In *Life Histories of Etnos Theory in Russia and Beyond*. D.G. Anderson, D.V. Arzyutov, and S.S. Alymov (eds.), 249–291. Cambridge: Open Book Publishers.
- Arzyutov, Dmitry V., David G. Anderson, and Svetlana V. Podrezova (eds.) 2021. *Putešestvija cherez sibirskuju step' i tajgu k antropologičeskim koncepcijam: étnoistorija Sergeja i Elizavety Širokogorovyč* [Reisen von der sibirischen Steppe und Taiga zu anthropologischen Konzepten: Die Ethnogeschichte von Sergej und Elizabeth Shirokogoroff]. Vol. 1. Moskva: Indrik.
- 2022a. *Putešestvija cherez sibirskuju step' i tajgu k antropologičeskim koncepcijam: étnoistorija Sergeja i Elizavety Širokogorovyč* [Reisen von der sibirischen Steppe und Taiga zu anthropologischen Konzepten: Die Ethnogeschichte von Sergej und Elizabeth Shirokogoroff]. Vol. 2/1. Moskva: Indrik.
 - 2022b. *Putešestvija cherez sibirskuju step' i tajgu k antropologičeskim koncepcijam: étnoistorija Sergeja i Elizavety Širokogorovyč* [Reisen von der sibirischen Stufe und Taiga zu anthropologischen Konzepten: Die Ethnogeschichte von Sergej und Elizabeth Shirokogoroff]. Vol. 2/2. Moskva: Indrik.

- Arzyutov, Dmitry V., Sergei A. Kan, and Laura Siragusa (eds.), *im Druck*. The Boas Bridges to Russia: Building Anthropologies with Letters. In *Paper Bridges: Franz Boas and Russian Anthropology*. D.V. Arzyutov, S.A. Kan, L. Siragusa, and A. Pershai (eds.). Vol. 3 Part 1. Lincoln: University of Nebraska Press. (The Franz Boas Papers)
- Arzyutov, Dmitry V., Sergei A. Kan, Laura Siragusa, and Alexander Pershai (eds.) *im Druck*. (a). *Paper Bridges: Franz Boas and Russian Anthropology*. Vol. 3 Part 1. Lincoln: University of Nebraska Press. (The Franz Boas Papers)
- *im Druck* (b). *Paper Bridges: Franz Boas and Russian Anthropology*. Vol. 3 Part 2. Lincoln: University of Nebraska Press. (The Franz Boas Papers)
- Barth, Fredrik (ed.) 1969. *Ethnic Groups and Boundaries: The Social Organization of Culture Difference*. Bergen: Universitetsforlaget.
- Boas, Franz 1919. Scientists as Spies. *The Nation*, December 20, 1919.
- Boas, Norman F. 2004. *Franz Boas, 1858–1942: An Illustrated Biography*. Mystic, CT: Seaport Autographs Press.
- Bogoraz-Tan, Vladimir G. 1926. Začem nam nužny zemli u poljusa [Warum wir Länder rund um den (Nord-)Pol benötigen]. *Ogonëk* 21: 13–14.
- Casanova, Pascale 2004. *The World Republic of Letters*. Cambridge, Mass.: Harvard University Press.
- Cavanaugh, Jillian R., and Shalini Shankar (eds.) 2017. *Language and Materiality: Ethnographic and Theoretical Explorations*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Clifford, James, and George E. Marcus (eds.) 1986. *Writing Culture: The Poetics and Politics of Ethnography*. Berkeley, Los Angeles: University of California Press.
- Field, Henry 1953. *The Track of Man: Adventures of an Anthropologist*. New York: Doubleday & Company, Inc.
- Foks, Freddy 2020. Constructing the Field in Interwar Social Anthropology: Power, Personae, and Paper Technology. *Isis* 111 (4): 717–739.
- Goodman, Dena 1996. *The Republic of Letters: A Cultural History of the French Enlightenment*. Ithaca, N.Y.: Cornell University Press.
- Hess, Volker, and J. Andrew Mendelsohn 2010. Case and Series: Medical Knowledge and Paper Technology, 1600–1900. *History of Science* 48 (3–4): 287–314.
- Hull, Matthew S. 2012a. Documents and Bureaucracy. *Annual Review of Anthropology* 41 (1): 251–267.
- 2012b. *Government of Paper: The Materiality of Bureaucracy in Urban Pakistan*. Berkeley: University of California Press.
- Jardine, Boris 2017. State of the Field: Paper Tools. *Studies in History and Philosophy of Science Part A* 64 (August): 53–63.
- Kan, Sergei 2006. ‘My Old Friend in a Dead-End of Empiricism and Skepticism’: Bogoraz, Boas, and the Politics of Soviet Anthropology of the Late 1920s–Early 1930s. *Histories of Anthropology Annual* 2 (1): 33–68.
- 2021. Franc Boas i Sovetskaja Rossija: 25 let ambivalentnosti [Franz Boas und Sowjetrussland: 25 Jahre Ambivalenz]. *Sibirskie istoričeskie issledovanija*, no. 1: 40–61.

- Klein, Ursula 2001. Paper Tools in Experimental Cultures. *Studies in History and Philosophy of Science Part A* 32 (2): 265–302.
- Kouznetsov, Igor V. 2011. Vers une généalogie de l'anthropologie soviétique: l'expédition de F. Boas et de J. Averkieva (1930–1931). In *Panorama de l'anthropologie russe contemporaine*: 45–65. Paris: L'Harmattan.
- Krupnik, Igor 1998. Jesup Genealogy: Intellectual Partnership and Russian-American Cooperation in Arctic/North Pacific Anthropology. Part I. From the Jesup Expedition to the Cold War, 1897–1948. *Arctic Anthropology* 35 (2): 199–226.
- *im Druck*. Idealism Against Empire: Franz Boas' Correspondence with His Russian/Soviet Partners. In *Paper Bridges: Franz Boas and Russian Anthropology*. D.V. Arzyutov, S.A. Kan, L. Siragusa, and A. Pershai. Vol. 3 Part 2. (eds.). Lincoln: University of Nebraska Press. (The Franz Boas Papers)
- Krupnik, Igor, and Elena A. Mikhailova 2006. Landscapes, Faces, and Memories: Eskimo Photography of Aleksandr Forshtein, 1927–1929. *Alaska Journal of Anthropology* 4 (1–2): 92–113.
- Langenkämper, Jürgen 2015. Franz Boas's Correspondence with German Friends and Colleagues in the Early 1930s. In *The Franz Boas Papers, volume 1: Franz Boas as Public Intellectual – Theory, Ethnography, Activism*. R. Darnell, M. Hamilton, R. L. A. Hancock, and J. Smith (eds.), 277–292. Lincoln: University of Nebraska Press.
- Lönngren, Tamara. 2019. '... Otkladyvaetsja do bolee blagoprijatnogo vremeni': o Kol'skoj ekspedicii Frit'ofa Nansena [„...Vertagt auf günstigere Zeiten“: Über die Kola-Expedition von Fridtjof Nansen] *Scando-Slavica* 65 (2): 146–169.
- Price, David H., and Leslie Spier 2001 'The Shameful Business': Leslie Spier on the Censure of Franz Boas. *History of Anthropology Newsletter* 28 (2): 9–12.
- Sablin, Ivan 2018. *The Rise and Fall of Russia's Far Eastern Republic, 1905–1922: Nationalisms, Imperialisms, and Regionalisms in and after the Russian Empire*. Abington; New York: Routledge.
- Siragusa, Laura, and Pirjo Kristiina Virtanen 2021. The Materiality of Languages in Engagements with the Environment. *Multilingua* 40 (4): 421–431.
- Shirokogoroff, Sergei M. 1932. *Letter to Professor Dr D. H. Kulp, 30 July 1932*. Peiping.
- Shirokogorov, Sergei M. 1922a. *Meždunarodnoe Položenie Rossii* [Internationale Stellung Russlands]. Vladivostok: Tipografija Iosifa Korota.
- 1922b. *Sdelali li my ošibki na pervom nesocialističeskom s'ezde?* [Haben wir auf dem ersten nicht-sozialistischen Kongress Fehler gemacht?]. Vladivostok: Tipografija Iosifa Korota.
- 1922c. *Zadači nesocialističeskogo dviženija: doklad, pročitannyj na otkrytom zasedanii soveta s'ezda predstavitelej nesocialističeskogo naseleniija dal'nego vostoka 26 marta 1922 goda*. [Die Ziele der nicht-sozialistischen Bewegung]. Vladivostok: Tipografija voennoj akademii.
- Stocking, George W., Jr. 1968. *Race, Culture, and Evolution: Essays in the History of Anthropology*. New York: The Free Press, Collier-Macmillan Limited.

- Tamboukou, Maria 2014. Archival Research: Unravelling Space/Time/Matter Entanglements and Fragments. *Qualitative Research* 14 (5): 617–633.
- 2017. Reassembling Documents of Life in the Archive. *European Journal of Life Writing* 6 (April): 1–19.